Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 44

Artikel: Die Treffentaktik der Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ob nicht der Chef des Nordkorps, wenn er sich nochmals in der gleichen Situation befände, trotz des trefflichen Weines, das schöne Dorf Neftenbach einfach rechts liegen ließe und sich mit konzentrirten Kräften und hinreichend gesicherter Rückzugslinie und die Tößübergänge sowohl bei Hard-Wülflingen als bei Pfungen beherrschend, am Taggenberg einrichten würde? Die ihm in solcher Weise gewahrte freie Disposition über seine Truppen und die Möglichkeit raschester Verwendung derselben nach der bedrohteren Seite, dürften wesentlich hiefür sprechen. Etwas sonderbar kommt uns das Verfahren des Divisionsstabes hinsichtlich der Brücken vor. Diejenige bei Wülflingen z. B., welche sich, wie wir aus dem Dislokations- und Vorpostenbefehl schließen können, über Nacht im Besitze des Nordkorps befand, bleibt unversehrt und wird am Morgen vom Südkorps in aller Gemüthlichkeit zum Uebergang benützt; die Pfungenerbrücke dagegen ist bis Morgens nach 8 Uhr vom Südkorps besetzt und verbarrikadirt und es ist dort gar nichts Besonderes vorgefallen was die Annahme einer Zerstörung derselben als gerechtfertigt erscheinen läßt; man hat nicht einmal wahrnehmen können, daß sie von der Artillerie beschossen worden, und doch ward dieselbe dann plötzlich als unpassirbar erklärt.

Die Ueberschreitung der Töß durch die Infanterie des Südkorps unter dem Schutze der Artillerie und vom Gegner nicht allzusehr belästigt, hätte namentlich bei Bodmersmühle etwas prompter zur Durchführung kommen dürfen. Mehr taktische Fühlung unter den beiden Uebergangskolonnen würde ein entschiedeneres Vorgehen möglich gemacht haben und durch ein rascheres Nachziehen der Artillerie, was ohne Gefahr für dieselbe zu wagen gewesen wäre, ließ sich das Vorgehen der Reserve des Nordkorps vom Riedhof aus ganz bedeutend erschweren. Die 10 cm. Batterie, welche noch südöstlich von Waldizelg auffahren mußte, war schon des sehr schlechten und schwierigen Weges halber zu bedauern und dann kam sie deshalb noch zu spät, um gegen Neftenbach mit eingreifen zu können. Das kühne Vordringen des Bat. 71 war ein Bravourstück, welches ihm bei entsprechendem Handeln auf gegnerischer Seite ein unseliges Ende hätte bereiten können; wären schon Schiedsrichter in Funktion gewesen, so würden sie dasselbe wohl zurückgeschickt haben.

Mit der noch folgenden Kritik, welche etwas lange auf sich warten ließ, waren die Gefechtsübungen zwischen den combinirten Brigaden beendigt und die Truppen bezogen in und um Winterthur Kantonnemente unter Friedensverhältniß, denn der 9. September war zum Ruhetag bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Treffentaktik der Kavallerie.

Das Streben der großen Kavalleriemassen der Nachbarstaaten nach der Wiedererringung der für sie zeitweise verloren gegangenen Stellung als eigentliche Schlachtenkavallerie ist im Wesentlichen das Motiv für die Bildung selbstständiger Kavallerie-Divisionen geworden; sowohl die strategische Verwendung der Reiterei, wie ihr taktisches Auftreten erforderten ein Loslösen von den Fesseln, innerhalb deren sie durch den organischen Anschluß an Heerestheile, für welche fast allein die Infanterie die Gesetze diktirte, beengt waren. Die strategische Verwendung von Kavallerie-Massen ist nicht, wie allgemein angenommen wird, so ganz neu und eine Frucht der letzten Kriege; die Entsendung der Kavallerie der schlesischen Armee 1813 unter Katzler und Jürgas ist ein Beispiel derselben; in taktischer Beziehung kam man durch die Intensität des modernen Feuergefechtes und durch die Terraingestaltung, welche das heutige Gefecht aufsucht, zu der für diese Waffe entschwundenen Ueberzeugung, daß nur noch eine zusammengehaltene und dadurch zum Selbstgewicht gelangte Kavalleriemasse die Bürgschaft bieten könne, rechtzeitig in das Ringen der modernen Schlachten zur Erzielung des Erfolges eingreifen zu können. Es sind somit in den Kavalleriedivisionen taktische Gefechtskörper aufgestellt worden, zu deren eigentlichen Verwendung auch eine ganz bestimmte Gliederung und Begrenzung für nothwendig erachtet worden ist; dieselbe ist in der Treffentaktik der Divisionen gefunden worden, welche denselben den bisher fehlenden nachhaltigen Erfolg sichern soll. Die Grundsätze derselben sind für die Bemessung der Stärke der Divisionen maßgebend geworden und in allen Kavallerien heute durchgeführt; in Frankreich sind die Divisionen zu 6 Regimenter in 3 Treffen, in Deutschland ebenso, in Rußland theilweise 8 Regimenter ebenfalls in 3 Treffen und in Oesterreich theils solche zu 4, theils zu 6 Regimenter vorwiegend in 3 Treffen aufgestellt worden. Man ging also bei der Kavallerie so ziemlich in umgekehrter Weise wie bei der Infanterie vor; bei der letzteren verschwindet in der That im Gefechte das mechanisch treffenweise gegliederte Kämpfen, wenn es auch noch in allen Reglementen aufgestellt ist; an seine Stelle ist eine flügel- oder gruppenweise Vertheilung der Kräfte je nach den einzelnen Gefechtslagen bei der Einleitung, Durchführung und Entscheidung nach Anordnung der Befehlshaber getreten, wobei das taktische Manövriren möglichst auf einfache und kunstlose Manipulationen zurückgeführt ist. Bei der Kavallerie dagegen tritt überall das ausgesprochene System von drei in sich fest gegliederten, gleich starken Treffen auf, deren Zusammenwirken und gegenseitige Unterstützung einen bedeutenden Grad einer geregelten Manövrirfähigkeit beansprucht; ferner strebt die Treffentaktik die Herrschaft auf mechanischem Wege über die Hindernisse an, welche sich dem überwältigenden Effekt des Kavallerie-Angriffes entgegenstellen. Die Rückkehr zu den Tendenzen der Taktik der Reiterführer Friedrichs des Großen bot auch die erste Handhabe für die Aufstellung der neuen Prinzipien. Das System der neuen Formation und der für sie inaugurirten Taktik ist aber doch insofern ziemlich verschieden von ihrem Vorbild, als die Treffen Friedrichs wesentlich nach Maßgabe der Anforderungen,

welche das Gefecht der Kavallerie gegen Kavallerie stellt, formirt waren. Das erste Treffen war das eigentliche Schlachttreffen, seine Entwicklung zeigt demgemäß auch ein vorwiegend überlegenes Verhältniß zur Gesammtstärke, in breiter Front entwickelt brachte es von Haus aus eine große Zahl von Reitern in den Kampf; die beiden anderen Treffen sekundirten, vervollständigten die Umfassung und Flankirung, verstärkten und ergänzten das erste Treffen, sicherten gegen feindliche Umfassungen und hieben nach, wenn der Angriff von Erfolg begleitet war. Der Schwerpunkt der Kavallerietaktik Friedrichs lag jedoch auf dem ersten Treffen, welches er auch darum stets numerisch als das stärkste hinstellte. Die Reiterangriffe Napoleons zeigen demgegenüber die ausgesprochene Meinung, durch die Wucht der auf einen schmalen Raum zusammengedrängten Reitermasse die Vehemenz der Bewegung und die Energie der Masse von Reitern auszugleichen, und die neue Taktik der Kavalleriedivisionen zeigt eine Vermittlung zwischen diesen beiden Tendenzen. Die schmale Linie des ersten Treffens kann durch konvergirende Bewegungen der beiden hinteren Treffen verlängert und erweitert werden, während der Stoß der hinteren, der dem des ersten Treffens bald folgt, den etwa nicht genügenden oder nur halb gelungenen des ersten Treffens wiederholen und ergänzen soll. Gerade hiebei ist aber dem manövrirenden Sekundiren der drei Treffen unter einander ein vorwiegendes Gewicht beigelegt und darin dürfte wohl eine Gefahr für das neue System liegen.

Ueberlegt man sich den Verlauf eines solchen Angriffes, so wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß er derartig ist, daß die Kavalleriemasse aus gedeckter Stellung herbeikommt, und daß bei dem eiligen Aufmarsch des ersten Treffens nur die allgemeine Direktion der Angriffsrichtung gegeben werden kann; die anderen Treffen werden sich ihrerseits ebenfalls dem ungestümen Drange nach vorwärts möglichst bald überlassen. Die zweite Linie wird nur in beschränktem Maße in der Lage sein, je nachdem sie näher oder ferner von dem ersten Treffen gehalten wird, dem Gegenangriff feindlicher Soutiens oder Reserven zu begegnen, gegen Ueberflügelungen zu sichern und erlangte Vortheile auszubeuten; mehr zuzulassen wird die so ungeheuer knapp zugemessene Zeit des Ueberblicks bei allen solchen Angriffen versagen, denn die Ausnützung der rasch verlaufenden taktischen Situation erlaubt meistens weitere Ueberlegung nicht. Das Manövriren im ausgedehnten Wirkungskreis der Artillerie und Infanterie mit so kompakten Massen, wie es die heutigen Treffen der Kavallerie in ihren Brigaden sind, ist eine überaus schwer durchzuführende Aufgabe, das feindliche Feuer wird dazu selten Zeit lassen und noch seltener wird die hiezu nothwendige Ruhe vorhanden sein. Die Tendenz des Manövrirens auf dem Schlachtfelde ist sicher von einer Verwirklichung ausgeschlossen.

Alles dies spricht nunmehr aber für die Gliederung der Kavalleriedivision in zwei Treffen, zumal der Krieg der Neuzeit viel mehr Detachirungen von einzelnen Kavallerieabtheilungen in Anspruch nimmt, als z. B. im vorigen Jahrhundert; selten wird die Möglichkeit des Hereinführens der Regimenter und Brigaden in voller Stärke in die Schlacht vorhanden sein. Und in diesem Falle läßt eine Zweitheilung der Division immer noch eine größere Stärke zu, als die Dreitheilung, sie gibt dem Treffen immerhin noch eine erhebliche Stärke, wo dasselbe bei letzterer schon unter das zweckentsprechende Maß herunterfinken muß. Ferner ist die Leitung zweier Treffen beträchtlich erleichtert gegenüber von dreien, die Gesammtaktion des ganzen Heereskörpers läßt sich in einfacherer Weise zur Erreichung des Gefechtszweckes ausbeuten als dort und da die Reiterangriffe auch für die Zukunft ihre Hoffnung auf nachhaltige Erfolge der inneren Energie der ersten Linie anvertrauen müssen, so könnte die Ansicht, dies in starken Reserven finden zu wollen, doch gegenüber der modernen Feuertaktik der Artillerie und Infanterie und auf den Kulturfeldern Mitteleuropa's dereinst schwer getäuscht werden. S-r.

Eidgenossenschaft.

— **(Ein Verbot fremder Werbung)** ist von Seite des Bundesrathes an die Kantone verlautbart worden. Der Inhalt wird in der Grenzpost wie folgt mitgetheilt: „Nachdem als ziemlich sicher angenommen werden darf, daß die Werbungen nach Aegypten, welche mit ziemlichem Erfolge betrieben zu werden scheinen, es, wenn nicht ausschließlich, so doch der Hauptsache nach auf Individuen abgesehen haben, welche in der Schweiz den Rekrutenunterricht durchmachten und sich hierüber durch ihre Militärdienstbüchlein ausweisen können, glauben wir dem Fortgange jener Werbungen nicht mehr ruhig zusehen zu sollen. Wenn auch vorderhand noch dahingestellt bleiben mag, inwieweit auf Werber und Angeworbene die Bestimmungen des Werbegesetzes anwendbar sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der ohne Erlaubniß der kompetenten Behörde erfolgte Uebertritt eingetheilter schweizerischer Militärpflichtiger in die Dienste eines fremden Staates als etwas schon vom rein militärischen Standpunkte aus durchaus Unstatthaftes anzusehen ist.

Durch die Bundesverfassung von 1874 und die in Ausführung derselben erlassenen Gesetze ist das Band zwischen dem Bunde und dem militärpflichtigen und militärisch geschulten schweizerischen Angehörigen ein weit engeres geworden, als es früher war. Dieser wird auf Kosten des Bundes instruirt, gekleidet und ausgerüstet; er darf nicht einmal seinen Aufenthalt in der Schweiz ändern, ohne die daherige Aenderung in seinem Dienstbüchlein vormerken zu lassen; die Unterlassung ist mit Strafe bedroht. Um so viel mehr muß das mit definitivem Verlassen des heimatlichen Bodens verknüpfte eigenmächtige Aufgeben des militärischen Verbandes mit der Schweiz seitens eines schweizerischen Wehrpflichtigen strafbar erscheinen. Wir sind daher im Falle, die Fortsetzung der im Gange befindlichen Werbungen nach Aegypten des Bestimmtesten zu verbieten, und laden Sie anmit ein, diesem Verbote, und zwar sofort, mit allen Ihnen zustehenden Mitteln Nachachtung zu verschaffen."

— **(Preisaufgabe über Landesbefestigung.)** Der Artillerieverein Basel hatte über dieses Problem eine Preisaufgabe ausgeschrieben. Ueber den Erfolg vernimmt man nun, daß das Preisgericht keinen ersten und auch keinen zweiten Preis zuerkannt hat, sondern nur drei Anerkennungspreise. Unter den eingegangenen Arbeiten haben sich viele als sehr gering erwiesen.

— **(Die Offiziersbildungsschulen der IV. und VI. Division)** erfreuen sich dieses Jahr eines zahlreichen Besuches. Erstere zählt 43, letztere 52 Aspiranten.